

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen  
**Herausgeber:** Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen  
**Band:** 56 (1988)

**Rubrik:** 56. Jahresbericht 1988

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen

## 56. Jahresbericht 1988



# «Sonneblick»-Kalender 1989

Änderungen vorbehalten

20. März – 8. April	Badewochen Thermalbad Unterrechstien Begleitung: E. Eichenberger
23. März – 27. März	Besinnliche Ostertage mit E. Eichenberger
11. April – 9. Mai	Ferienzeit für Gäste aus dem Osten
13. Mai – 25. Mai	Pfingstwoche für körp. Behinderte mit Herrn und Frau Pfr. Zoss, Wichtrach
28. Mai	<b>Jahresfest</b>
31. Mai – 7. Juni	Ferienwoche Pflegeheim Schaffhausen
10. Juni – 11. Juni	Tagung agf-Filmteam Switzerland
12. Juni – 14. Juni	Appenzeller Pfarrkonvent
17. Juni – 24. Juni	Aargauer Altersferienwoche mit Herrn und Frau Pfr. Arsuffi-Haller, Aarau
1. Juli – 15. Juli	Behinderten-Ferienlager Schaffhausen Physiotherapieschule
17. Juli – 25. Juli	Altersferienwoche Kirchgemeinde Winterthur-Töss
12. Aug. – 19. Aug.	Ferienwoche für ungarische Gäste mit Pfr. Taraj, Zürich
26. Aug. – 2. Sept.	Ferienwoche Kirchgemeinde Heimiswil
19. Sept. – 28. Sept.	Ferienwoche für körperlich Behinderte
1. Okt. – 7. Okt.	Seelsorgeseminar «Durchs Sterben zum Leben» Paraklesis, Europäischer Verein für biblische Erfahrung
9. Okt. – 4. Nov.	Ferienzeit für Gäste aus dem Osten
7. Nov. – 11. Nov.	Ferien- und Besinnungstage der Appenzeller und Toggenburger Landfrauen
25. Nov. – 4. Dez.	Adventswoche für körperlich Behinderte mit Herrn und Frau Pfr. Zoss, Wichtrach
25. Dez. – 3. Jan. 1990	Appenzeller Weihnachtswoche

Soweit Platz vorhanden, steht das Haus während des ganzen Jahres Einzelpersonen, Familien und Gruppen zur Verfügung.

Pensionspreis: Fr. 36.- / Fr. 52.-.

November bis Ostern 10 % Rabatt, Gruppenpreise auf Anfrage.

Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»  
9428 Walzenhausen  
Telefon 071/44 17 11

# JAHRESBERICHT 1988



JU-BI - LA-TE DE-O, JU-BI-LA-TE DE - O, HA-LE-LU - JAI

Dieser Kanon hat die Schweizerische Evangelische Synode begleitet. Könnte er nicht Überschrift sein auch für das «Sonneblick»-Jahr 1988? Wir haben viel Grund zu jubeln und dankbar zu sein, wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken. Wiederum durften wir viele Gäste beherbergen und etwas Freude und Zuversicht in ihr Leben bringen. Zu dieser Freude trugen die neu gestalteten Zimmer im oberen Haus viel bei. Ich danke an dieser Stelle der Baukommission und unserem Personal nochmals herzlich für den zusätzlichen Einsatz, den sie während der Bauperiode geleistet haben.

Danken darf ich auch allen Spendern, die mit kleinen und grossen Gaben geholfen haben und noch weiter helfen, die durch den Umbau entstandenen Kosten zu tilgen. Unsere Rückstellung «Für kommende Aufgaben» mussten wir auflösen. Am Ende des Berichtsjahres besteht noch eine Bauschuld von rund Fr. 220 000.-. Wir hoffen, diese im laufenden Jahr durch weitere Spenden verringern zu können.

Ein besonderer Tag war das Jahresfest am 5. Juni 1988. Wir konnten unseren Gästen nicht nur die neuen Zimmer vorstellen. Wir hatten auch die grosse Freude, eine Büste des «Sonneblick»-Gründers, Pfr. Paul Vogt, zu enthüllen. Bildhauer Johann Ulrich Steiger, Flawil, hat sie geschaffen und nun dem «Sonneblick» geschenkt. Vor Jahren hatte er den Auftrag erhalten, für den «Sonneblick» einen Brunnen zu gestalten. In der Folge kam er oft mit Pfr. Vogt zusammen, und er bat ihn schliesslich, ihm Modell zu sitzen für eine Büste. So lädt diese nun jeden «Sonneblick»-Besucher ein zur Auseinandersetzung mit dem Rufer, Paul Vogt, aber auch zum Teilen der Hoffnung, die er vermittelte.

In einem eindrücklichen Vortrag schilderte Pfr. Dr. Hans Schaffert Leben und Werk des Flüchtlingspfarrers, Paul Vogt. Seine Devise «Niemals am Leid vorübergehen» ist heute so aktuell wie je. Sind wir hellhörig genug dafür? Und sind wir mutig genug, auch in unserer Zeit Leid wahrzunehmen und zu verringern?

In seiner Jahressitzung vom 30. April hat der Stiftungsrat neben den üblichen Geschäften die Anschaffung eines Heimbusses beschlossen. Dieser soll dazu beitra-

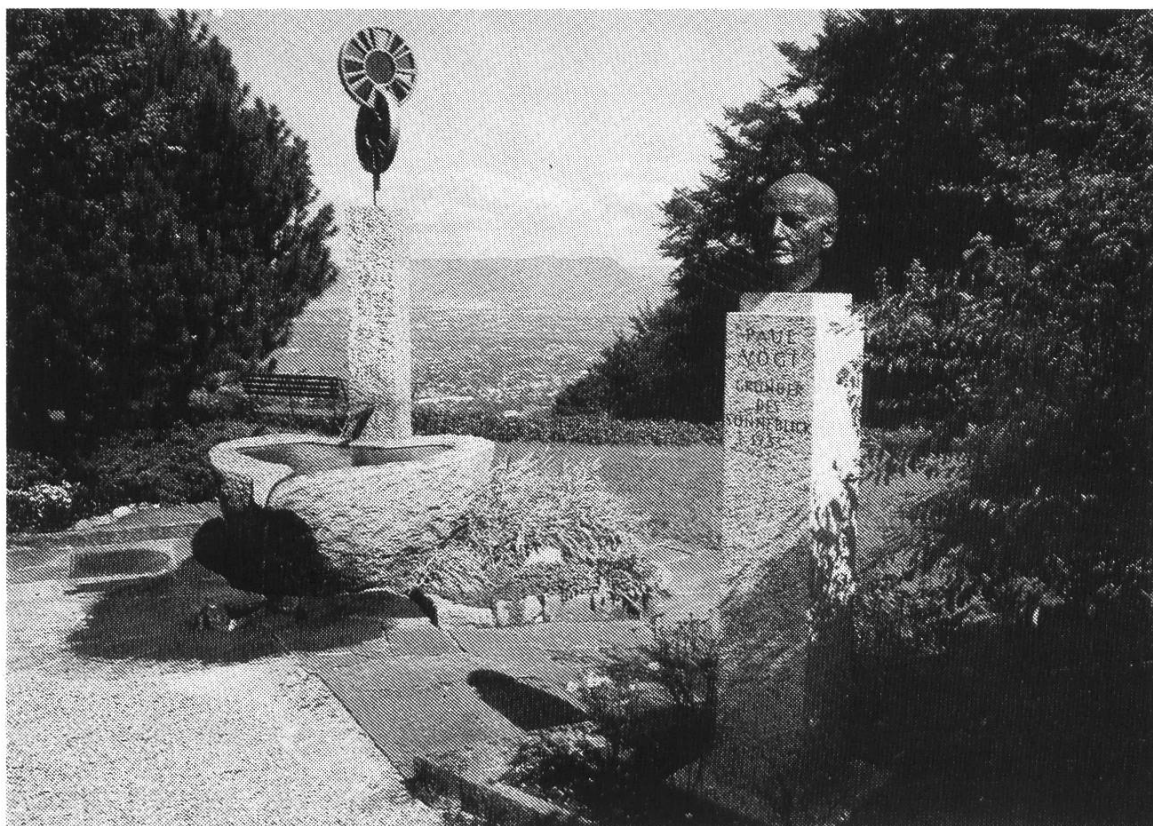
gen, dass auch ältere und behinderte Gäste den steilen Stutz zwischen Dorf und «Sonneblick» ohne Probleme überwinden können. Die Hauskommission fand sich zu sechs Sitzungen zusammen, behandelte eine Menge von Geschäften und versuchte, Heimleitung und Personal in ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Herr Pfr. Konrad Maurer hat den Stiftungsrat gebeten, ihn mit Rücksicht auf sein Alter Ende 1988 als Seelsorger und Heimleiter-Stellvertreter zu entlassen. Herr Pfr. Maurer war seit dem April 1985 im «Sonneblick» tätig. Er war nicht nur für viele Gäste ein aufmerksamer Seelsorger. Er hat auch unseren Mitarbeitern und in Stiftungsrat und Hauskommission positive Impulse gebracht. Zudem hat er dem «Sonneblick» immer wieder auch finanzielle Mittel geschenkt oder vermittelt. Wir danken Herrn Pfr. Maurer sehr herzlich für seinen Einsatz und wir freuen uns über seine Zusicherung, er werde auch künftig dem «Sonneblick» verbunden bleiben.

Ihnen allen, liebe Leser, danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und für Ihr Mittragen einer schönen und gesegneten Aufgabe.

Herisau, Januar 1989

Martha Preisig  
Präsidentin des Stiftungsrates



## Bericht des Heimleiters

Als am dritten Januar die Weihnachtswoche der alten Appenzeller zu Ende ging, musste der Bettentrakt des oberen Hauses von sämtlichem Mobiliar geräumt und brauchbare Gegenstände an Wänden und Decken abmontiert werden. In Aktion war das gesamte Hauspersonal mit ein paar freiwilligen Helfern. Am Montag, 4. Januar, konnten die Handwerker mit dem Umbau beginnen. Bereits am Abend glich das Haus einer grossen Baustelle. Begreiflich, wenn man bedenkt, dass das Haus auf Ostern, das heisst in knapp drei Monaten, wieder betriebsbereit sein sollte. In diesem Jahresbericht wird diese Umbauzeit mit ein paar Bildern illustriert. Dank einem grossen Einsatz von Baukommission, Architekt und Handwerkern war es möglich, dass Pfr. Konrad Maurer am Gründonnerstag-Abend, 31. März, die ersten Gäste nach der Renovation zu besinnlichen Ostertagen begrüßen konnte. Die Überraschung und Freude all derer, die den «alten Sonneblick» gekannt haben, war gross. Ein gelungenes Werk mit verbessertem, komfortablem Zimmerangebot. Alle Zimmer im oberen Haus verfügen jetzt über Bad oder Dusche/WC.

Die Wochen nach Ostern waren noch ausgefüllt mit diversen Abschluss-Arbeiten. Während der ganzen Umbauzeit blieb das untere Haus in Betrieb, sodass wir mit nur einem einwöchigen Unterbruch Gäste aufnehmen konnten. Das «normale» Jahresprogramm begann mit dem Behinderten-Lager an Pfingsten. Es wurde von Pfarrer Maurer und Pfarrer Volkart, St. Margrethen, geleitet. Helfer und Gäste kamen voller Erwartungen, zum Teil vielleicht auch mit gemischten Gefühlen: werden wir uns in den neuen Verhältnissen noch zurechtfinden? Aber schnell konnte man an den strahlenden Gesichtern erkennen, wie dankbar alle Beteiligten über die vielen Verbesserungen waren, wurden doch zusätzlich zu den festen Installationen viele Behinderten-Hilfsmittel angeschafft, wie Betten- und Patientenheber, Badelift, Dusch- und WC-Böckli und vieles mehr. Zum Hauspersonal gehört neu eine vollamtliche Krankenschwester, sodass wir in der Lage sind, auch ausserhalb der speziellen Behinderten-Wochen Gäste aufzunehmen, die eine pflegerische Betreuung benötigen.

### Umbau Bettentrakt 1988

<b>Umbaukosten .....</b>	<b>Fr.</b>	<b>637 848.75</b>
<b>Mobiliar (inkl. Behindertenhilfsmittel) .....</b>	<b>Fr.</b>	<b>84 871.65</b>
<b>Umbaukosten total.....</b>	<b>Fr.</b>	<b>722 720.40</b>
<b>Gaben total bis 31.12.1988.....</b>	<b>Fr.</b>	<b>332 671.90</b>
<b>Eigene Mittel rund .....</b>	<b>Fr.</b>	<b>170 000.—</b>
<b>Restliche Bauschulden rund .....</b>	<b>Fr.</b>	<b>220 000.—</b>

Weitere Jahresaktivitäten: Behinderten-Ferienlager der Physiotherapieschule Schaffhausen sowie eine Ferienzeit für Behinderte aus dem Engadin. Zur Unterstützung der Betreuer wirkte hier eine Gruppe Konfirmanden mit. Besonders beim Essen-Eingeben, Spazieren oder auch für die Unterhaltung wurde ihre Anwesenheit geschätzt. Eine gute Tat – zur Nachahmung empfohlen! Im weiteren verbrachten Ferientage oder -wochen im «Sonneblick»: Alterswoche der Kirchgemeinde Ormalingen, Elternkurse Pro Juventute, Bibel- und Badewochen mit Pfr. Maurer, die traditionellen Ferientage der Appenzeller und Toggenburger Landfrauen, die Adventswoche für Behinderte mit Herrn und Frau Pfr. Zoss. Die Appenzeller Weihnachtswoche bildete den Abschluss des Jahresprogramms. Nicht zu vergessen die vielen Einzelgäste, die über kürzere oder längere Zeit im «Sonneblick» weilten. Viele suchten zusätzlich zur körperlichen Erholung Hilfe für den Alltag in den täglichen Andachten oder im Gespräch. Auch unsere Gäste aus den Ostländern schätzten die biblischen Betrachtungen sehr.

Logiernächte 1988 total: 6279, davon körperlich Behinderte und Helfer: 1730, Gäste aus den Oststaaten: 1088.

### *Tage der offenen Türe*

Am 10./11. September konnte der neurenovierte Bettentrakt besichtigt werden. Bei strahlendem Wetter haben viele Freunde und Gönner die Gelegenheit wahrgenommen, die neuen Zimmer zu besichtigen. Auf der Waldterrasse gab es Gelegenheit zur Konsumation von Spezialitäten vom Grill, kalten und warmen Getränken und diversem Gebäck.

Bis dieser Bericht im Druck erscheint, wird auch der neue Heimbus ausgeliefert sein. Wir freuen uns auf dieses erweiterte Angebot mit einem permanenten Zubringerdienst zum Heim.

Es bleibt mir noch zu danken für die überaus grosse finanzielle Unterstützung für Umbau und Betrieb. Ein Dank allen, die unseren Gästen in irgend einer Art Freude bereiteten, sei es mit Musik, Gesang oder Vorträgen. Ein herzliches Dankeschön auch allen Helfern und Helferinnen für ihren ehrenamtlichen Betreuerdienst in Behinderten-Ferienwochen.

Liebe Freunde und Gönner, ich bin zuversichtlich, dass mit Ihrer Hilfe die schöne «Sonneblick»-Arbeit weitergehen darf, und ich würde mich freuen, Sie als Gast oder Besucher einmal bei uns begrüßen zu dürfen.

Ernst Eichenberger, Heimleiter



# Architektenbericht

Im Oktober 1986 wurde unser Büro mit der Planung für die Umbauarbeiten und Neugestaltung des am Hauptbau angebauten Gästetraktes beauftragt. Der Anbau ist während den Kriegsjahren ab dem Untergeschoss in einer leichten Holzkonstruktion erstellt worden. Alle Gästezimmer waren äusserst klein. Für neuzeitliche Bedürfnisse fehlten notwendige sanitäre Einrichtungen. Obwohl eine Brandmeldeanlage vorhanden war, genügte die Baute in brandschutztechnischer Hinsicht den heutigen Anforderungen nicht mehr. Nachdem öfters auch Behindertenwochen durchgeführt werden, hat sich ein rollstuhlgängiger Betrieb je länger je mehr aufgedrängt.

Der Auftrag war somit sehr anspruchsvoll, galt es doch auf all diese Bedingungen Rücksicht zu nehmen. Dazu kamen noch sehr knappe Stockwerkshöhen von nur 2,25 m. Hauptsächlich aus diesem Grunde musste von einem massiven Innenausbau Abstand genommen werden. Somit wurde wiederum eine Holzkonstruktion gewählt, weshalb viele Details in bezug auf den Brandschutz äusserst seriös durchdacht und geplant werden mussten. Auch die Verkleidung der Nasszellen zur Aufnahme der keramischen Wand- und Bodenbeläge brachte einige Probleme mit sich, welche dank neuzeitlichen Materialien gelöst werden konnten.

*Raumprogramm:* Durch den vollständigen Abbruch aller Innenwände sind aus den ehemals 16 Zimmern neuzeitliche rollstuhlgängige Gästezimmer entstanden, wovon neun als Einzel- und drei als Doppelzimmer ausgestattet wurden. Alle Zimmer verfügen nun über Nasszellen, teilweise mit Duschen oder Badewannen ausgerüstet. Notrufanlagen in allen Zimmern und Bädern wie auch Telefone etc. sind installiert worden. Bei der Materialauswahl hat man vor allem auf pflegeleichte Materialien geachtet; trotzdem konnte eine warme und freundliche Atmosphäre erreicht werden.

Am 4. Januar 1988 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Die Räumlichkeiten konnten nach einer Umbauzeit von nur drei Monaten auf Ostern wieder bezogen werden. Eine solche kurze Bauzeit war nur dank dem termingerechten und vollen Einsatz aller beteiligten Handwerker möglich, wofür ich allen ein herzliches Dankeschön aussprechen möchte. Ein besonderer Dank gebührt aber dem Stiftungsrat für die Weitsicht und das grosszügige Denken. Danken möchte ich aber auch allen Mitgliedern der Baukommission sowie dem Heimleiter Ernst Eichenberger mit all seinen Mitarbeitern. Durch engagierte Mitarbeit aller konnte ein Werk geschaffen werden, welches Menschen, die nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen, erholsame Ferien und Freude bereitet.

Karl Kobler, Architekturbüro, Rheineck



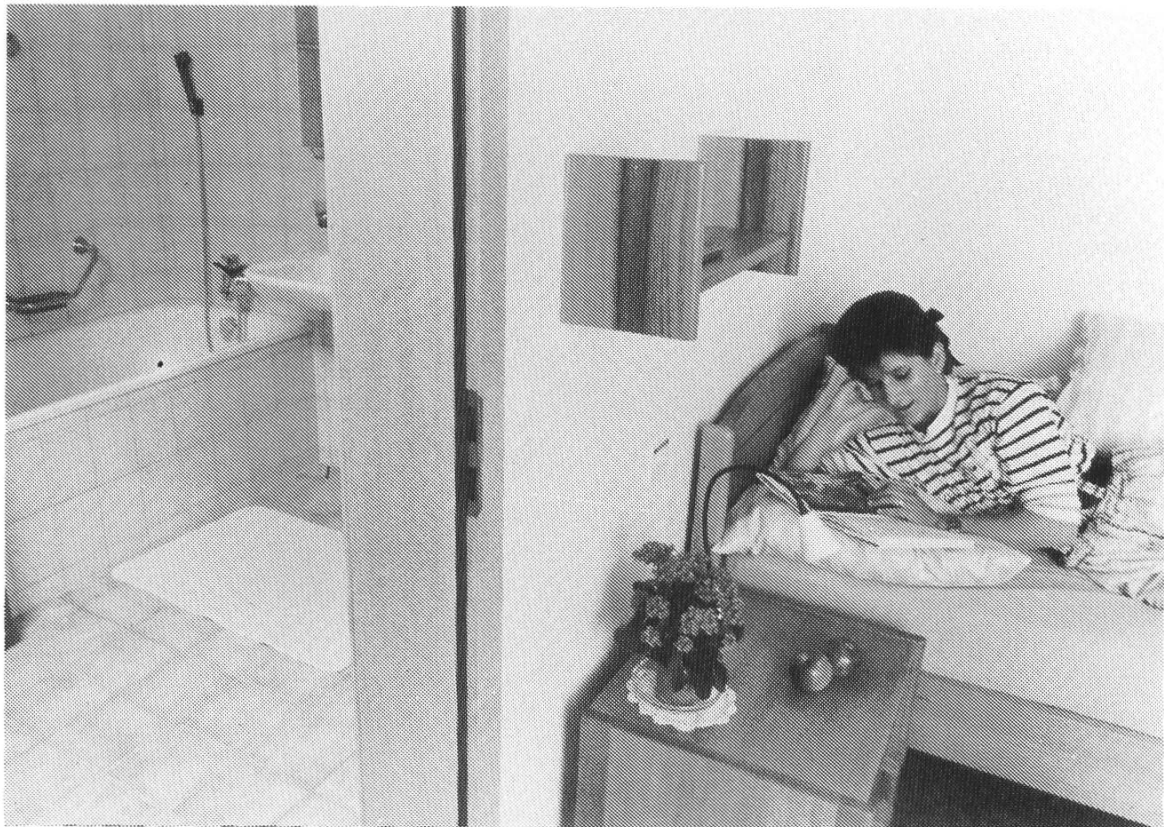
Vorher



# Während



# Nachher



## 51. Appenzeller Weihnachtswoche vom 25.12.1988–3.1.1989

Im Vorsommer 1988 war der renovierte Teil des «Sonneblick» bezugsbereit. Um es gleich vorweg zu sagen: Der Umbau hat sich gelohnt, denn es sind reizende, komfortable Zimmer mit Dusche/WC entstanden. 11 von unseren insgesamt 26 Gästen konnten in diesen Räumen untergebracht werden. Es handelte sich dabei ausschliesslich um leicht bis schwer Gehbehinderte, die sich natürlich sehr glücklich schätzten, die neuen Zimmer benützen zu können.

Doch auch die übrigen zeigten sich über ihre Unterkünfte befriedigt, waren doch einige dabei, die schon mehrere Jahre das gleiche Zimmer im unteren Haus bewohnen können. Heute kann man sich kaum mehr vorstellen, dass zur Zeit von Clara Nef sel., der Mitbegründerin des «Sonneblick» und Initiantin der Altersweihnachtswoche, fünfzig und mehr Personen über Weihnachten im «Sonneblick» weilten. Dies war natürlich nur möglich, weil jeweils acht bis zehn Männer in den zwei Schlafsälen im unteren Haus untergebracht worden waren.

Doch diese Zeiten sind nun vorbei. Unsere Gäste fühlten sich wohl, gut betreut von unseren drei bewährten Helferinnen und dem Sonneblickteam. Der Nebel konnte der guten Laune nicht viel anhaben, denn mit Spielen, Jassen und Erzählen gingen die Tage schnell vorbei. Wichtig ist ja, dass die Sonne im Herzen Einzug halten konnte und hoffentlich noch etwas in die kommende Zeit ausstrahlen wird.

Die A.Rh. Frauenzentrale hat die Kosten für die komplette Einrichtung eines Gästezimmers übernommen. Auch die Kasse der Altersweihnachtswoche kam mit dem gleichen Betrag für die Ausstattung eines weiteren Zimmers auf. Diese Ausgaben und die Erhöhung des Pensionspreises haben sich entsprechend auf unsere Jahresrechnung ausgewirkt. Sie schliesst mit einem Rückschlag von Fr. 6524.– ab.

Wir sind dankbar, wenn wir auch weiterhin auf die Zuwendungen der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, der Pro Senectute AR, sowie Spenden von Kirchgemeinden und der uns angeschlossenen Frauenvereine zählen dürfen. Wir möchten uns deshalb nochmals ganz herzlich bei allen bedanken, die mithelfen, alten und einsamen Einwohnern unseres Kantons auch in Zukunft erholsame Tage im «Sonneblick» zu ermöglichen.

Margrit Graf-Oertle, Grub AR

---

Das, worauf es ankommt, ist  
dass der Geist Jesu als Geist des Verstehens  
und der Liebe in die Welt komme und in ihr  
mächtig werde.

Albert Schweitzer

## Aus einer Andacht in der Weihnachts-Neujahrswoche



*Herr, du erforschest mich und kennest mich.  
Ich sitze oder stehe, du weisst es;  
du verstehst meine Gedanken von ferne.  
Ich gehe oder liege, du ermissest es,  
mit all meinen Wegen bist du vertraut.*

*Aus Psalm 139, 1-12*

Ob wir es gerne hätten, wenn die Menschen um uns herum so alles um uns wissen würden? Vielleicht, vielleicht auch nicht. So oft schirmen sich die Menschen ja ab. Sie wollen allein sein. Oder eben nur mit denen, die sie sich ausgesucht haben. Und von da her die unerhörte Anonymität, die so viele Menschen voneinander trennt. Und dann auch «die Banden». Wir gehören zusammen. Und die andern geht es nichts an!

Da hinein dieses Wort des Psalmisten. Ich bin nicht allein. Du, Gott, bist da.

Und einmal die Verheissung Christi: Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.

Und diese Verheissung gilt nicht nur mir, nicht nur uns, einem kleinen Häuflein, sie gilt allen, den Milliarden von Menschen.

Der Gott, der in Christus zu uns kam, er nimmt sich Zeit. Er interessiert sich gerade für Dich!

*Du hältst mich hinten und vorn umschlossen, hast  
deine Hand auf mich gelegt. Zu wunderbar ist es für  
mich und unbegreiflich, zu hoch, als dass ich es fasse.*

Eine Mutter kann ihr Kindlein in den Arm nehmen. Da fühlt es sich geborgen. Die Tränen versiegen. Gott nimmt mich in den Arm, ist ganz um mich. Aber eben nicht, um mir meine Freiheit zu nehmen, sondern um mir alle Angst wegzunehmen, mir eine neue Getrostheit zu geben. Staunend steht der Psalmist vor dieser Wahrheit, die er erfahren hat.

*Nähme ich Flügel der Morgenröte und liesse mich nieder  
zu äusserst am Meer, so würde auch dort deine Hand  
mich greifen und deine Rechte mich fassen.*

Warum sagt der Psalmsänger dieses Wort? Ist doch eine Angst in ihm? Ja, aber wenn Gott mir so nahe ist, bin ich dann noch frei? Und wie ist es denn mit den Menschen, die mich hassen, mit denen ich nicht fertig werde? So vieles, was nicht nur in der Welt, sondern auch ganz in meiner Nähe geschieht, verstehe ich nicht. Könntest du, Gott, es nicht ändern? Es ist wie ein Zweifel, der da im Herzen des Psalmsängers aufsteigen möchte. Aber dann findet er den Weg neu. Er merkt: Nicht einfach die andern sind die Bösen! Darum seine Bitte:

*Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe  
mich und erkenne meine Gedanken. Sieh, ob ich auf dem  
Wege zur Pein bin und leite mich auf ewigem Wege!*

Alle Angst, zu kurz zu kommen, zu schwach zu sein, muss diesem neuen Vertrauen weichen. Getrost geht der Psalmist mit Gott seinen Weg. Und er möchte uns einladen, mitnehmen hinter Gott, jeden Tag neu. Amen.

Pfr. Konrad Maurer



# Ich bin, der ich bin.

Der Lebendige schickte mich auf die Erde, kurz vor dem Zweiten Weltkrieg in die Zeitepoche des Wahnsinns hinein.

Meine ersten Lebensjahre erlebte ich in der Liebe und Geborgenheit meiner Eltern und zwei Brüdern in einem Pfarrhaus auf dem Lande. Die Wärme der mütterlichen Fürsorge, die einfach für uns alle da war, schaffte uns allen eine wohltuende Atmosphäre. Auch die Gemeinde war in diese Wärme miteinbezogen.

Bald jedoch mussten wir diese Idylle verlassen. Wir mussten aus dem friedlichen, kleinen Dorfleben in die Stadt umsiedeln, da mein Vater dorthin berufen wurde. Dies wurde vor allem auch für meine Mutter schwer. Sie versuchte es, uns im grossen Pfarrhausgarten das Kinderparadies so gut als möglich noch etwas zu bewahren. Wir liebten diesen Garten! In diesem Garten lebten wir!

Doch dann brachen die Schreckensnachrichten von den Judenverfolgungen in unser Familienleben hinein. Mit grosser Macht wurden wir aus dem Paradies unseres Kinderlebens, unseres Familienlebens vertrieben! Eine unheimliche Kraft fegte über Europa mit Gasbomben und ... und ... und.

Am vergrösserten Familientisch erzählte mein Vater, was in der Welt geschah! Als etwa siebenjähriges Mädchen hörte ich, wie mein Vater sagte: «Es ist wahnsinnig! Jetzt ist es in der Schweiz auch schon so weit! Der Judenhass aus Deutschland hat bei uns Fuss gefasst! Nein, es ist nicht zu fassen! Jetzt haben junge Schweizer SS-Nazis einen Juden, einen Schweizer Juden in Neuenburg ermordet. Sie haben ihn zerstückelt und seine Leiche in einer Milchtanse im Neuenburgersee versenkt.»

Es ist unglaublich, wie Menschen zu Bestien werden, wenn sie eine Ideologie, eine Idee, oder auch nur einmalige Erkenntnis fanatisch verbreiten und alles damit regieren wollen. Ist dies heute anders? In unserem Herzen? In unserer Familie? In einem System? In einer Religion? In unserem Land? In unserer Politik?

Mein Vater hat dann mit diesen Leidgeprüften Kontakt aufgenommen und unzähligen Verfolgten, Geächteten, Verachteten die Christusliebe geschenkt. Diese unbequeme Christuswahrheit und Liebe wurde zu einer Kraft für uns alle. Diese Kraft forderte uns, der Ungerechtigkeit die Stirne zu bieten und den Wehrlosen, Geschädigten zu helfen. Praktisch zu helfen. Diese wirklich gelebte Christuskraft hat uns allen gegenseitig Licht, Wärme und Freude gebracht mitten in die Hölle hinein von damals. Ich durfte erleben, dass in unserem Haus, in unserem Garten die Erlöserkraft stärker war! Auch wenn sie viel Opfer von uns verlangte! Es geht nichts ohne Verzicht. Die Geächteten wurden in unserem Haus, in unserem Garten aufgenommen. Jeder war willkommen. Diese wunderbare Erlöserkraft der Liebe hat Unzählige, also auch uns Kinder geformt, getragen und geführt. Wunderbar geführt.

Vierzig Jahre nach diesem Erleben sitze ich im Spital am Sterbebett einer Jüdin. Sie ist krebserkrank. Ich darf sie als berufene Krankenschwester, auf ihrem Leidensweg menschlich, christlich begleiten. Ich sitze an ihrem Bettrand und halte ihre Hand. Sie erzählt mir aus ihrem Leben. Ich kannte sie nicht. Doch plötzlich werde ich aufgerüttelt. Eine höhere Macht spricht. Diese höhere Macht hat das letzte Wort. Auch in unserer zerrissenen Welt. Diese sterbende Jüdin, die auch nicht weiss,

wer ich bin, sagt zu mir: «Wissen Sie, Schwester Annemarie, ich habe ein besonderes Schicksal hinter mir. Mein Vater wurde in Neuenburg als Jude von jungen SS-Schweizern ermordet.» Ich sehe die Leidgeprüfte fassungslos, ergriffen an. Es ist, wie wenn der Himmel den Vorhang von verborgenen Zusammenhängen für eine Weile öffnete. Ein Schauer durchfährt mich.

Hier sitze ich, als Tochter jenes Flüchtlingspfarrers und darf auf diese Weise den Segen des Leidens erfahren. Den Segen des schweren, unverständenen Christusweges auf Erden. Ich darf die Tochter des ermordeten Schweizerjuden nach vierzig Jahren pflegen! Wer es fassen kann, der fasse es!

Die Kranke spürt, dass mir etwas Seltsames geschah. Und ihr damit. Ich erzählte ihr, dass ich diese traurige Tatsache als Kind hörte und miterlebte. Wir beide wurden sehr still. Ergriffen drücken wir uns die Hände. Gott ist wunderbar, flüsterte ich. Sie sagte: «Wissen Sie, meine Mutter hat damals nach jenem Mord ihres Mannes die Mörder im Gefängnis besucht und hat ihnen vergeben. Das konnte sie nur aus der Kraft der Schöpferliebe tun.» Ich staunte die sterbende Jüdin an. Ich als Christin, die nicht so leicht vergeben kann, darf erfahren, dass Juden die vergebende Gottesliebe so leben!

Innerlich betete ich: «Mein Gott, ich danke Dir für dieses Zeichen. Ach, danke, dass wir Dich erfahren dürfen mitten im Leben, mitten im Ringen, im Kämpfen, im Leiden . . . und im Versagen drin!»

Zwei Tage vor ihrem Tod schenkte mir diese Jüdin einen goldenen Davidsstern. In der Mitte dieses Sternes drin steht das Wort: «ADONAI». Das ist der unennbare Gottesname der Juden. Es heisst: **Ich bin, der ich bin.**

Diesen Davidsstern trage ich täglich. Er ist wie ein Gruss aus der anderen, unsichtbaren Wirklichkeit der Gotteswelt, die uns in der sichtbaren Welt umfängt und durch alle Wirrnisse hindurch führt und trägt.

Dieser Adonai ist und bleibt der Ewige, der Erfahrbare, der Barmherzige. Er ist der Schöpfer aller Menschen, aller Rassen, aller Zeiten und Religionen! Er ist, der er ist. Wir können ihn nicht wegdiskutieren. Wir können ihn nicht besitzen. Er besitzt uns. Und er gab uns Gebote, um in dieser Welt friedlich leben zu können. Die Gebote sind in unser Herz hineingeschrieben. Wer hält sie? Wer verwirft sie? Wir können diesen grossen Adonai nicht mit unserem Intellekt begreifen. Dieser Intellekt bläht nur auf und ist zu kalt. Aber den Schöpfer aller Dinge, den Lebendigen . . . Ihn dürfen wir erfahren in allen Dingen. Ihn dürfen wir lieben und Ihm immer neu begegnen. Herrlich ist es, diesem Adonai zu gehören.

Annemarie-Elisabeth Vogt, Zürich





# Betriebsrechnung 1988

<b>Einnahmen</b>	Fr.	Fr.
Pensionsgelder:		
– von zahlenden Gästen (4 533 Pensionstage).....		178 578.15
– vom Gästefonds (658 Pensionstage).....		23 648.—
– vom Freiplatzfonds (1 088 Pensionstage).....		32 794.—
– von Mitarbeitern.....		23 342.30
Liebesgaben von Gästen.....		9 445.60
Testate, Legate, Trauergaben .....		21 981.15
Gaben von Kirchgemeinden .....		91 474.50
Gaben von Firmen und Privaten.....		87 911.51
Sonneblickbatzen .....		4 057.—
Alkoholzehntel .....		1 000.—
Bruttozinsen .....		12 375.—
<b>Total Einnahmen</b> .....		<u>486 643.21</u>
<b>Ausgaben</b>		
Löhne.....	298 666.75	
Personalkosten, Versicherung .....	43 350.85	
Reisespesen, Autoentschädigung .....	8 280.40	
Lebensmittel .....	82 407.95	
Kaffeestube .....	1 115.20	
Bürokosten .....	4 246.45	
Telefon, Porti, Gebühren, Bankspesen .....	7 103.75	
Drucksachen, Inserate, Jahresbericht .....	11 087.90	
Beiträge, Vergabungen, Geschenke .....	1 222.85	
Haushalt, Reinigung .....	7 707.30	
Anschaffungen .....	598.15	
Zinsaufwand .....	2 283.30	
Energie .....	18 767.35	
Sach-Gebäudeversicherung .....	2 552.—	
Unterhalt Maschinen und Apparate .....	14 808.45	
Umschwung und Liegenschaftsaufwand.....	14 095.10	
Allgemeine Unkosten, Diverses .....	5 259.80	
<b>Total Ausgaben</b> .....	<u>523 553.55</u>	
<b>Total Einnahmen</b> .....		486 643.21
<b>Total Ausgaben</b> .....		<u>523 553.55</u>
<b>Mehrausgaben</b> .....		<u>36 910.34</u>

# Vermögensrechnung per 31. Dez. 1988

Kasse.....		4 309.40
PC 90-8831-4.....		3 053.45
PC 90-6476-8.....		6 691.47
PC 90-10762-2.....		2 157.75
Sparheft 8.429.08.....		15 484.—
Sparheft 277.024.05.....		13 557.25
Obligationen.....		168 000.—
Debitoren.....		1 916.—
Debitor Verrechnungssteuer.....		4 331.25
Mobilien, Einrichtungen.....		1 501.—
Immobilien.....		151 000.—
Umbau Liegenschaft 1988.....		1.—
Transitorische Aktiven.....		6 660.15
Vermögen (- Eigenkapital per 31.12.88)		
Bestand 1.1.88.....	23 025.74	
Abnahme.....	<u>36 910.34</u>	13 884.60
<b>Total Aktiven.....</b>		<u>392 547.32</u>

Kreditoren.....		4 759.40
Konto-Korrent 15.919.00.....		58 205.—
Darlehen Bauschuld.....		100 000.—
Darlehen.....		5 000.—
Anteilscheine.....		970.—
Rückstellungen für kommende Aufgaben.....		34 925.50
Freiplatzhilfefonds:		
Bestand 1. Januar 1988.....	103 226.72	
Einnahmen.....	+ 66 394.95	
Ausgaben.....	<u>59 608.30</u>	110 013.37
Gästefonds:		
Bestand 1. Januar 1988.....	31 053.65	
Einnahmen.....	+ 19 730.60	
Ausgaben.....	<u>25 085.50</u>	25 698.75
Transitorische Passiven.....		<u>52 948.30</u>
<b>Total Passiven.....</b>		<u>392 547.32</u>

# Revisorenbericht

zuhanden des Stiftungsrates des Evangelischen Sozialheims  
«Sonneblick» in Walzenhausen

Sehr geehrte Damen und Herren

Die unterzeichnenden Revisoren der Stiftung Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» in Walzenhausen haben am 8. April 1989 die Bilanz per 31. Dezember 1988 und die Betriebsrechnung 1988 geprüft und dabei festgestellt, dass

- die Bilanz beidseitig mit einer Summe von Fr. 392 547.32 und die Betriebsrechnung bei Fr. 486 643.21 Einnahmen und Fr. 523 553.55 Ausgaben und einem Rückschlag von Fr. 36 910.34 mit den Zahlen der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung sorgfältig und ordnungsgemäss geführt ist,
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Jahresergebnisses die richtigen Bewertungsgrundsätze eingehalten wurden.

Aufgrund unserer Prüfungen beantragen wir dem Stiftungsrat:

1. die Bilanz per 31. Dezember 1988 und die Betriebsrechnung 1988 zu genehmigen.
2. Dem Heimleiter Ernst Eichenberger, seiner Sekretärin Rosmarie Lutz und dem Quästor Erwin Walker für die tadellose Rechnungsführung zu danken. In diesen Dank miteinzuschliessen sind auch alle andern Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des «Sonneblick», die in dem durch den Hausumbau besonders geprägten Geschäftsjahr 1988 in irgendeiner Weise tätig waren.

Walzenhausen, 8. April 1989

Die Revisoren:

Oskar Tschan  
Hans Graf

## Stiftungsrat 1988/89

Frau Martha Preisig, Delegierte des Kirchenrates der Landeskirche beider Appenzell, 9100 Herisau, Präsidentin der Stiftung\*

Pfr. Arnold Oertle, 9411 Reute, Vizepräsident und Präsident der Hauskommission\*

Pfr. Viktor Brunner, 9400 Rorschacherberg\*

Walter Franke, 4663 Aarburg

Fritz Frischknecht, 9055 Bühler

Paul Grauer-Siegl, 9113 Degersheim

Frau Agathe Holderegger, 9056 Gais\*

Frau Heidi Kuster-Keller, 9444 Diepoldsau\*

Frau Anny Nufer, 9000 St.Gallen

Pfr. Walter Oberkircher, 9428 Walzenhausen

Frau Helga Reinhardt, 9038 Rehetobel\*

Jakob Schegg, 9472 Grabs

Pfr. Paul Rutishauser, 9326 Horn

Frau Brigitte Steinacher, 8200 Schaffhausen

Ernst Suhner, 9432 Platz-Walzenhausen, Aktuar

Ernst Tobler, 9400 Rorschach

Erwin Walker, 9100 Herisau, Quästor

Pfr. Hans-Martin Walser, 9055 Bühler

Pfr. Peter Walter, 4053 Basel

Pfr. Kurt Walti, Delegierter des Kirchenrates der Aargauer Landeskirche, 5004 Aarau

Dr. jur. Markus Züst, Delegierter des Kirchenrates der St.Galler Landeskirche, 9430 St.Margrethen

(mit \* bezeichnete Stiftungsratsmitglieder bilden die Hauskommission)

## Rechnungsrevisoren

Peter Beerli, 9400 Rorschach

Hans Graf, 9414 Schachen bei Reute

Oskar Tschan, 9424 Rheineck

## Heimleitung

Ernst Eichenberger

Pfr. Konrad Maurer (Stellvertretung)

*Fangt früh an  
zu erkennen,  
dass ihr  
auf der Erde seid,  
um zu helfen  
und  
andern zu dienen.*

*Albert Schweitzer*